

DIE EKKLESIOLOGIE ALS GRUNDLAGE DER NEUTESTAMENTLICHEN AUSLEGUNG IN DER GRIECHISCH-ORTHODOXEN KIRCHE *

VON
PROF. MARKOS A. SIOTIS

1. Einleitendes.

Wie allen bekannt, sind gerade auf Grund der Bibelauslegung grosse Irrungen innerhalb der Christenheit entstanden. Dadurch gewinnt auch das Thema der «Ekklesiologie als Grundlage der neutestamentlichen Auslegung» heute allgemein sehr an Wert. Das lässt sich sehr leicht erklären, wenn ich vorausschieke, dass im allgemein ein Heiliger schon an sich durch seine Persönlichkeit als der beste Interpret der Bibel gilt, und dass man sein Leben selbst als den Kommentar κατ' ἐξο-χὴν zur Bibel betrachtet.

Ich werde mich bemühen, dieses Thema frei von konfessionellen Gesichtspunkten zu behandeln, damit man, soweit möglich, eine klare Vorstellung von der Einstellung der Orthodoxen Kirche zur Frage der Bibelauslegung gewinnen kann.

Bei meinen Betrachtungen werde ich mich nur auf das Neue Testament beschränken. Doch beziehen sich meine Ausführungen auch auf das Alte Testament. Ich gedenke, den Fragenkomplex dieses Themas in drei Teilen zu behandeln; im ersten möchte ich die streng kirchliche Stellung des Neuen Testaments und dabei ganz besonders die des Evangeliums in der Orthodoxie darstellen. Als zweites werde ich über die Grundlage der Griechisch-Orthodoxen Ekklesiologie vom Standpunkt der Bibelauslegung aus gesehen sprechen, und zuletzt möglich versuchen, die ekklesiologische Auslegung des Neuen Testaments nach der Auffassung der Orthodoxen Theologie zu umreissen.

Das Neue Testament und insbesondere das Evangelienbuch nimmt als die erste autoritäre Niederschrift der Christusoffenbarung im täglichen Leben der Orthodoxen Kirche einen hervorragenden Platz ein. Die grosse Ehrfurcht, mit der von diesem Buch Gebrauch gemacht wird, ist der beste Beweis für seine zentrale Stellung, die es innerhalb des religiösen Kultes einnimmt. Sein Gebrauch beschränkt sich nämlich nicht

* Vortrag gehalten am 24. Juni 1960 an die Universität München, im Rahmen der Griechischen — Woche.

nur auf das Verlesen der Perikopen, sondern viel mehr auf das Buch als solches, das bei allen kirchlichen Ceremonien ein unentbehrlicher Hauptgegenstand ist. So nimmt es z. B. in der heiligen Liturgie wie auch bei allen anderen kultischen Handlungen die Mitte des Altartisches ein, und wird, was meines Erachtens sehr bezeichnend ist, den Gläubigen zur Proskynese vorgelegt. Schon allein diese Tatsache zeigt hinreichend, dass jede Auslegung des Neuen Testaments nur im Rahmen der Kirche und nur unter kompromissloser Berücksichtigung ihrer Aspekte und disziplinären Bestimmungen erfolgen kann¹.

Die neutestamentliche Hermeneutik, welche in dieser streng kirchlichen Perspektive gesehen betrieben wird, nennen wir die Ekklesiologische - Schriftauslegung. Die ekklesiologische Prägung der Exegese liegt aber auch in der Einstellung des Orthodoxen zum kirchlichen Leben begründet; denn in der Orthodoxie schlechthin gilt das Evangelienbuch als ein Sinnbild für die realen Gegenwartigkeit Christi in der Kirche. So sind auch die vorgelesenen Perikopen derart zusammengestellt, dass sie stets mit den jeweiligen kultischen Feierlichkeiten inhaltlich korrespondieren. Die Perikopen wollen nämlich den Gläubigen nicht bloss belehren, sondern es wird den Teilnehmern an der Liturgie durch dieselben die Parusie Christi bewusst gemacht und somit auch ihre Gemeinschaft mit der heilbringenden Person des Heilandes.

So können wir also sagen, dass gerade der liturgische Gebrauch des Evangelientextes die innige Gemeinschaft der Gläubigen mit dem Λόγος τοῦ Θεοῦ, mit dem Stifter also und dem Haupt der Kirche zum Ausdruck bringt, und gerade diese Gemeinschaft bedeutet für den Menschen den Genuss der Glückseligkeit, die dem Erfahren und Erleben der Christusoffenbarung, entspringt. Doch das Erlangen dieser Glückseligkeit, was sich im Rahmen der Liturgie abspielt, hat die verpflichtende und schöpferische Entwicklung der Gläubigen zur Voraussetzung (Vgl. 2. Tim. 3,5). So dient auch die in der Orthodoxen Kirche übliche Predigt demselben vornehmen Zweck; denn in ihrer strengen Bezogenheit auf die vorgelesenen Perikopen bedient sie den Gläubigen nicht nur zur Aufnahme des Evangelieninhaltes, sondern obendrein auch zur Anwendung desselben! Gerade darin liegt ja, meiner Ansicht nach, der tiefste Sinn der Predigt begründet: dass sich der Christ kraft seines religiösen Gewissens mitten in das biblische Geschehen miteinordnen kann. Dies ist der Grund, weswegen wir die Liturgie als beste

1. Darüber vgl. den Aufsatz: «Ist voraussetzungslose Exegese möglich?», in R. Bultmanns «Glauben und Verstehen», Bd. 3, Tübingen 1960, S.142-150.

Möglichkeit zum fundamentalen Erleben der Christusoffenbarung betrachten dürfen, und diese Liturgie wird für uns stets die grossartigste Bibelinterpretation bleiben, die somit auch von keinem menschlichen Ausleger übertroffen, geschweige denn durch einen solchen ersetzt werden kann.

Ein grundlegender Faktor zur Erreichung der Glückseligkeit in der Gemeinschaft mit Christus hat natürlich auch die wissenschaftliche Deutung der Bibel zu sein. Doch gerade deswegen darf niemals die Deutung des Neuen Testaments den streng kirchlichen Boden verlassen und vielleicht auf irgendwelchen anderen Bahnen führen². Um eben diese Gefahr der Ablenkung zu bannen, müssen wir für unsere Forschung stets eine feste hermeneutische Grundlage haben, und diese Grundlage ist nach orthodoxer Auffassung die Ekklesiologie. Natürlich darf es sich dabei nicht nur um eine technische Methode handeln, sondern um den wesensbestimmenden Ausgangspunkt. Meiner Ansicht nach waren es die grossen Kappadozier, die als erste die Ekklesiologie zur Grundlage der neutestamentlichen Interpretation systematisch gemacht hatten, wenn sie die damals noch nebeneinander laufenden hermeneutischen Methoden beachtlich miteinander vereint haben.

2. Die Grundzüge der Griechisch-Orthodoxen Ekklesiologie vom Standpunkt der Bibelauslegung aus gesehen.

Ich möchte versuchen, an dieser Stelle nur zwei Hauptpunkte zu skizzieren: erstens, die Grundvoraussetzungen der Bibelauslegung als eine Funktion der Kirche, und zweitens, das wahre Verhältnis der Bibel zu derselben.

Wie gesagt, wird die Auslegung des Neuen Testaments von der Stellung des Evangeliums im Leben der Kirche her bestimmt. Diese

2. Vgl. Anastasius Sinaita, 'Οδηγός η', Migne P.G. 89,121. «Προκαθημένου τοῦ βασιλέως Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἐπὶ θρόνου ὑψηλοῦ, καὶ ἐπηρμένου, ἐν τῇ ἁγίᾳ καθολικῇ καὶ ἀποστολικῇ Ὁρθοδόξῳ ἡμῶν Ἐκκλησίᾳ καὶ παρεστῶτων αὐτῷ τῶν ἀνωτάτων πασῶν ἀγγελικῶν δυνάμεων, συμπρόντων τε τῶν ἐξ αἰῶνος ἁγίων Πατριαρχῶν, καὶ Προφητῶν, καὶ Εὐαγγελιστῶν, καὶ Ἀποστόλων, μετὰ χειρᾶς τὰς ἱερὰς καὶ θείας τῆς Παλαιᾶς καὶ Καινῆς Διαθήκης δέλτους ἐπιφερομένων...τὴν ἁγίαν Ἐκκλησίαν, οὐχ ἀριστοτελικῶς, ἀλλὰ θεολογικῶς, τὰ περὶ γένους, ἡγουν φύσεως ἐκιδιδάσκει... Ἴδου δεσποτικὰ καὶ θεῖαι φωναί, τὰς διαφοροὺς τῶν πραγμάτων ὑπάρξεις, τῶν τε ἐμφύχων, τῶν τε ἀψύχων... φύσεις προσηγόρευσε θεολογικῶς· ἀλλ' οὐ διάφορα πρόσωπα ἀριστοτελικῶς καὶ, ὁμηρικῶς». Hier sind die Ausdrücke «ἀριστοτελικῶς» rationalistisch, und «ὁμηρικῶς» mythologisch zu verstehen.

Einstellung ist keine zufällige, noch ist sie eine inhaltlose Tatsache; sie ist von Wesen der Kirche her gestaltet und gerechtfertigt, denn die Kirche selbst findet ihren adäquaten Ausdruck in der Gestalt des Neuen Testaments. Beide zusammen bilden eine Wirklichkeit, welche von immanenten und transzendenten Faktoren und Dimensionen gehalten wird. Das Neue Testament ist der handfeste und greifbare Beweis für diesen spezifischen Charakter der Kirche³ und ist obendrein eine Schöpfung der Kirche selbst.

Der Orthodoxen Ekklesiologie gemäss, die als *collectio fidelium* zugleich auch eine patristische Ekklesiologie ist, ist die Kirche als wahrer Leib Christi und Tempel des Heiligen Geistes das heilsgeschichtliche Ereignis *κατ' ἐξοχήν*. Nur durch diese Kirche und in dieser Kirche kann sich der Prozess der Heiligung der Welt vollziehen. In diesem Prozess verbleibt das Neue Testament nicht lediglich als die inspirierte und autoritäre Erzählung des Heilsgeschehens, sondern ist die ewig in der Welt wirkende *Potentia Dei*⁴.

Innerhalb der Kirche stellt das Neue Testament als τὸ Εὐαγγέλιον, die Frohbotschaft, für alle Gläubigen, den einzigen Leitfaden im heilswirkenden Leben der Kirche dar. Deswegen ist nach orthodoxer Auffassung jede pedantische Bibelforschung eine verwerfliche Prophanierung, wenn sie nicht der Erleuchtung von Geist und Gewissen dient, sondern sich nur sekundären Interpretationsproblemen widmet (vgl. 2. Kor. 4, 2-6). So sind auch die Anordnungen der Synode von Jerusalem (1672) über den Privatgebrauch der Heiligen Schrift nur ekklesiologisch zu verstehen⁵.

Die Teilnahme des Gläubigen am kirchlichen Leben beginnt mit dem Glauben an Christus, mit dem Erleben der christlichen Offenbarung. Wir fassen diesen Akt des Glaubens in seinem tiefsten Sinne als einen

3. Vgl. V.M.J. Congar, «Sainte Écriture et Saint-Eglise», in «Revue des Sciences Philosophiques et Théologiques», tom. XLIV Nr. 1, Janvier 1960, p. 83: «Le Fond de la position catholique, qui tient à la fois comme également nécessaires, la dualité et l'unité de l'Écriture et de la Tradition (de l'Église), c'est la dualité et l'unité du texte et de son sens. Nous croyons que cette dualité et cette unité tiennent elles-mêmes à la dualité du Verbe Incarné et de son Saint-Esprit, et à l'unité de l'oeuvre qui ils ont reçu, du Père, mission d'accomplir».

4. Siehe 1. Kor. 1,18, vgl. Isidor vom Pelusium, Epist. I, 268, Migne P.G. 78,341 C: «Αὐτῷ ᾧ νομιζοίς ἐλαττώματι τῷ ἀκόμπτῳ καὶ ἀγραμμίτῳ τῶν ἱερῶν τοῦ Κυρίου μαθητῶν, ὑπερέχει τοῦ θείου Εὐαγγελίου ἡ δύναμις, δι' ἐκείνων κρατήσασα, δι' ὧν ἄλλοι ἠρτήθησαν».

5. Siehe bei Ioh. Karmiris, *Τά Δογματικά καὶ Συμβολικά Μνημεῖα τῆς Ὁρθοδόξου Καθολικῆς Ἐκκλησίας*, 1. Aufl., Athen 1960, S. 768-769, α'-β' Frage und Antwort.

inneren Prozess auf, als einen Prozess, dessen intergrale Bestandteile das Erkennen und das Entschieden sind⁶. Gerade dieses Entscheiden als Ausdruck der Urteilsfähigkeit des Menschen, seiner Fähigkeit, über sich selbst zu verfügen, bedeutet für den Glaubenden das Erlangen von Hingabe, Vertrauen und von innerer Sicherheit; alles sind seelische Funktionen, die hinwiederum nach etwas Konkreterem und Wirklicherem streben, als es die begrifflichen Abstraktionen über Gott und über die Offenbarung sind. Vater Georg Florovsky drückt dies folgendermassen aus: «das wahre Thema des christlichen Glaubens ist Christus in seiner Kirche, nicht Himmel und Erde, nicht Volk oder Gesellschaft⁷». Das heisst also, dass der Gläubige auf Grund seines Glaubens der Kirche angehört, und dass dieser Glaube nur dann richtig und vollständig sein kann, wenn er sich innerhalb der Kirche vollzieht⁸. Damit bestimmen wir die Kirche als die höchste Autorität in Fragen, welche die Christusoffenbarung angehen, aber vorallem, als den unverlässlichen Garanten des christlichen Glaubens.

Der Glaube umfasst die Grundaxiomen der Kirche⁹. Diese Grund-

6. Vgl. Basiliius der Grosse, Ὁμιλία εἰς τὸν 115 Ψαλμὸν, Migne P.G. 30, 104: «Πίστις ἡγεῖσθω τῶν περὶ Θεοῦ λόγων, πίστις καὶ μὴ ἀπόδειξις· πίστις ἢ περὶ τὰς λογικὰς μεθόδους τὴν ψυχὴν εἰς συγκατάθεσιν ἔλκουσα· πίστις οὐχ ἡ γεωμετρικαῖς ἀνάγκαις, ἀλλ' ἢ ταῖς τοῦ πνεύματος ἐνεργείαις ἐγγινομένη». Siehe auch Georges Florovsky, Offenbarung und Deutung, im Sammelband «Die Autorität der Bibel Heute», Zürich-Frankfurt a. M. (o. J.) S. 193. Vgl. R. Bultmann a.a.O.S.147.

7. S. Georges Florovsky a.a.O.S. 204.

8. Vgl. Maximus Konfessor, Μυσταγωγία ε', Migne P.G. 91,681 C: «Ἐπειδὴ ταῦτα τοῖνον τῆς ψυχῆς εἰσιν, ἧς ἔφαμεν, κατὰ νοῦν μὲν ἐχούσης δυνάμει τὴν σοφίαν, ἐκ δὲ τῆς σοφίας τὴν θεωρίαν, ἐκ δὲ ταύτης τὴν γνώσιν· ἐκ δὲ τῆς γνώσεως τὴν ἀληστον γνώσιν· δι' ἧς πρὸς τὴν ἀλήθειαν ὡς πέρας καὶ τέλος οὖσαν τῶν κατὰ νοῦν ἀγαθῶν ἀγεται· κατὰ δὲ τὸν λόγον ἐχούσης τὴν φρόνησιν, ἐκ δὲ ταύτης τὴν πράξιν, ἐκ δὲ τῆς πράξεως τὴν ἀρετὴν, ἐκ δὲ ταύτης τὴν πίστιν, καθ' ἣν εἰς τὸ ἀγαθὸν ὡς τέλος μακάριον τῶν λογικῶν ἐνεργειῶν καταλήγει· δι' ὧν ἡ τῶν θεῶν ἐπιστήμη, κατὰ σύνοδον τῆς πρὸς ἄλληλα τούτων ἐνώσεως, συλλέγεται· πρὸς ταῦτα πάντα σαφῶς ἀρμόζεται, κατὰ τὴν θεωρίαν εἰσαζομένη τῇ ψυχῇ ἢ ἀγία τοῦ Θεοῦ Ἐκκλησία· τὰ μὲν κατὰ νοῦν πάντα καὶ ἐκ τοῦ νοῦ κατὰ πρόβodon εἶναι δειχθέντα, διὰ τοῦ ἱερατείου σημαίνουσα· τὰ δὲ κατὰ λόγον καὶ ἐκ τοῦ λόγου κατὰ διαστολήν εἶναι δηλωθέντα, διὰ τοῦ καοῦ σαφηνίζουσα· καὶ πάντα συνάγουσα πρὸς τὸ τελούμενον ἐπὶ τοῦ θεοῦ θυσιαστηρίου μυστηρίον· ἕπερ διὰ τῶν κατὰ τὴν Ἐκκλησίαν ἐπιτελουμένων ὁ δυνήθεις ἐμφρόνας καὶ σαφῶς μνηθῆναι, Ἐκκλησίαν ὄντως Θεοῦ, καὶ θεῖαν τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν κατεστήσατο· δι' ἣν ἴσως, καὶ ἧς ἡ χειροποίητος Ἐκκλησία σοφῶς διὰ τῆς ἐν αὐτῷ τῶν θεῶν τοικιλίας, κατὰ σύμβολον οὖσα παράδειγμα, πρὸς ὀδηγίαν τοῦ κρείττονος ἡμῶν παρεδόθη».

9. Vgl. Basiliius d. Grosse, Περὶ Ἁγίου Πνεύματος 66, Migne P.G. 32, 188 A-C: «Τῶν ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ πεφυλαγμένων δογμάτων καὶ κηρυγμάτων τὰ μὲν ἐκ τῆς ἐγγράφου διδασκαλίας ἔχομεν, τὰ δὲ ἐκ τῆς τῶν Ἀποστόλων παραδόσεως διαδοθέντα ἡμῶν ἐν μυστηρίῳ παραδεξάμεθα· ἅπερ ἀμφοτέρω τὴν αὐτὴν ἰσχύν ἔχει πρὸς τὴν εὐσέβειαν. Καὶ τούτοις οὐδεὶς

axiome mit ihrer Zusammenfassung im Symbolum sind die Voraussetzung für das rechte Bidaelverständnis, wie auch für die richtige Auslegung derselben. Das Symbolum bildet also den ersten konkreten, unanfechtbaren Ausgangspunkt jeglicher Bibelinterpretation; sein eigener ekklesiologische Charakter wird ganz besonders durch die ständige Wiederholung des Wortes πιστεύω, «ich glaube»¹⁰. Mit anderen Worten, die verschiedenen historischen Ereignisse, die im Symbolum aufgezählt werden, gelangen erst dann zur Geltung, wenn der Christ vorbehaltlos an dieselben glaubt. Die starke Hervorhebung des ekklesiologischen Charakters des Symbolum bringt die absolute Notwendigkeit der eigenen Mitwirkung des Menschen zu seiner Errettung zum Ausdruck, wobei das Heil von der Kirche nicht nur angedeutet und verkündet, sondern auch verwirklicht wird. Die Hauptfaktoren dieser Mitwirkung innerhalb der Kirche sind Glaube und Taufe¹¹. Ich glaube also, dass wir nicht fehl gehen, wenn wir sagen, dass die BidaelAuslegung vor allem anderen dem Menschen zu seinem Heil zu verhelfen hat (vgl. 1. Petr. 1,9). Die innere Begegnung der Gläubigen mit der Heilsoffenbarung Christi kann nur im Raume der Kirche geschehen; gerade diese Begegnung heisst im wahren Sinne Kirche Christi¹². Die Glaubensaxiome sind die grossen Helfer der Gläubigen; denn sie dienen ihm als Tor zu überirdischer Geistesstätigkeit. Gerade darum betrachten wir die Dogmen der Kirche als das Mittel zur Befreiung des menschlichen Goi-

άντανερεί, οὐκοῦν ὅστις γε κατὰ μικρὸν γοῦν θεσιμῶν ἐκολλησιαστικῶν πεπειράται. Ἐι γάρ ἐπεχειρήσαμεν τὰ ἄγραφα τῶν ἑθῶν ὡς μὴ μεγάλην ἔχοντα τὴν δύναμιν παραιτεῖσθαι, λάθοιμεν ἂν εἰς αὐτὰ τὰ καιρία ζημιούντες τὸ Ἐθαγγέλιον, μᾶλλον δὲ εἰς ὄνομα φιλὸν περιιστῶντες τὸ κήρυγμα». Vgl. Bultmann, a.a.O.S. 146 f.

10. Vgl. M. Schmaus, Dogmatik I 83: «Sofern sich das von Worte Gottes geprägte kirchliche Glaubensbewusstsein in jedem Glied der Kirche äussert, ist jedes Glied der Kirche in einem gewissen Sinne Zeuge für das Wort Gottes»; siehe ebendort S. 86.

11. Vgl. Basilius d. Grosse, Περὶ Ἁγίου Πνεύματος ιβ', Migne P.G. 32,117 B: «Πίστις δὲ καὶ βάπτισμα δύο τρόποι τῆς σωτηρίας, συμφυεῖς ἀλλήλοις καὶ ἀδιαίρετοι. Πίστις μὲν γὰρ τελειοῦται διὰ βαπτίσματος, βάπτισμα δὲ θεμελιούται διὰ τῆς πίστεως, καὶ διὰ τῶν αὐτῶν ὀνομάτων ἑακτέρα πληροῦται· ὡς γὰρ πιστεύομεν εἰς Πατέρα καὶ Υἱὸν καὶ Ἁγιον Πνεῦμα, οὕτω καὶ βαπτίζομεθα εἰς τὸ ὄνομα τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος. Καὶ προάγει μὲν ἡ ὁμολογία πρὸς τὴν σωτηρίαν εἰσάγουσα· ἐπακολουθεῖ δὲ τὸ βάπτισμα ἐπισφραγίζον ἡμῶν τὴν συγκατάθεσιν».

12. Vgl. Dositheos Patriarch von Jerusalem, Ὁμολογία Πίστεως (1672), "Ὅρος ια'", bei J. Karmiris, a. a. O. S. 755; vgl. ebendort S. 579 u. 634. So ist die Kirche Christi mehr als ein blosser Schatzkammer der Christusoffenbarung verstanden (s. P. Bratsiotis, Ein Orthodoxer Beitrag, im Sammelband «Die Autorität der Bibel Heute», Zurich-Frankfurt a. M. (o. J) S. 22.

stes von allen weltlichen Bindungen, und als Orientierung und Lenkung des theologischen Denkens.

Obwohl die Gläubigen der Kirche angehören, benötigen sie stets ihren Beistand, weil sie in der Welt des Verfalls leben¹³. Dieser Beistand wird ihnen durch Belehrung und ständige Vertiefung in die Geheimnisse der Christusoffenbarung zuteil¹⁴. Denn keiner bewahrt besser die Fülle der göttlichen Gnade als die Kirche, und nur durch ihre bevollmächtigten Träger vermag sie diese Gnade wiederum den Gläubigen zu vermitteln¹⁵. Vom Standpunkt der Bibelauslegung ausgesehen, können wir also sagen, dass das sakramentale Wirken der Kirche auch das Erfahren der Bibel mit in sich einbeschliesst.

Und nun noch einige Worte über das wahre Verhältnis zwischen Bibel und Kirche.

Wie wir schon gesehen haben, ist die Kirche sowohl im historischen, wie auch im ontologischen Sinne die einzige wahre Zeugin der Christusoffenbarung¹⁶, und ferner sahen wir, dass das Christusgeschehen als eine historische Tatsache nur dynamisch aufgefasst werden kann¹⁷.

Ein hervorragendes Merkmal der Kirche ist ihr Gottmenschlicher Charakter. Dieses Charakteristikum wäre also, meiner Ansicht nach,

13. Vgl. Basilius der Grosse, *Περὶ Ἁγίου Πνεύματος κη'*, Migne P.G. 32, 197 C: «Βαπτίζομεθα καὶ πάλιν μαχόμεθα· ὡς ἀρχηγὸν ζωῆς ἐπικαλούμεθα καὶ ὡς ὁμοδούλου καταφρονοῦμεν», Nach Chrysostomus: «Ἐδει μὲν ἡμᾶς μὴδὲ δεῖσθαι τῆς ἀπὸ τῶν γραμμάτων βοηθείας, ἀλλ' οὕτω βίον παρέχεσθαι καθαρὸν, ὡς τοῦ Πνεύματος τὴν χάριν ἀντὶ βιβλίων γίνεσθαι ταῖς ἡμετέρας ψυχαῖς, καὶ καθάπερ ταῦτα διὰ μέλανος, οὕτω τὰς καρδίας τὰς ἡμετέρας διὰ Πνεύματος ἐγγεγράφθαι. Ἐπειδὴ δὲ ταύτην διεκρούσαμεθα τὴν χάριν, φέρε κἂν τὸν δεῦτερον ἀσπασώμεθα πλοῦν...Οὐδὲ γὰρ τοῖς ἀποστόλοις ἔδωκε τι γραπτὸν ὁ Θεός, ἀλλ' ἀντὶ γραμμάτων τὴν τοῦ Πνεύματος ἐπηγγελίαιτο δώσειν χάριν· ἐκεῖνος γὰρ ὑμᾶς ἀναμνήσει, φησί, πάντα. Καὶ ἵνα μάθῃς, ὅτι τοῦτο πολλοὶ ἀμεινον ἦν, ἄκουσον διὰ τοῦ προφήτου, τί φησιν· διαθήσομαι ὑμῖν διαθήκην καινὴν, διδοὺς νόμους μου εἰς διάνοιαν αὐτῶν, καὶ ἐπὶ καρδίας γράψω αὐτούς, καὶ ἔσονται πάντες διδακτοὶ Θεοῦ. Καὶ ὁ Παῦλος δὲ ταύτην, ἐνδεικνύμενος τὴν ὑπεροχὴν, ἔλεγεν εὐληθέναί νόμον οὐκ ἐν πλαξὶ λιθίνας, ἀλλ' ἐν πλαξὶ καρδίας σαρκίνας. Ἐπειδὴ δὲ τοῦ χρόνου προϊόντος ἐξώκειλαν, οἱ μὲν δογμάτων ἕνεκεν, οἱ δὲ βίου καὶ τρόπων, ἐδέησε πάλιν τῆς ἀπὸ τῶν γραμμάτων ὑπομνήσεως. Ἐννόησον οὖν ἡλίκον ἐστὶ κακόν· τοὺς οὕτως ὀφειλοντας ζῆν καθαρῶς, ὡς μὴδὲ δεῖσθαι γραμμάτων, ἀλλ' ἀντὶ βιβλίων, παρέχειν τὰς καρδίας τῷ Πνεύματι, ἐπειδὴ τὴν τιμὴν ἀπωλέσαμεν ἐκείνην, καὶ κατέστημεν εἰς τὴν τούτων χρεῖαν, μὴδὲ τῷ δευτέρῳ πάλιν κεχρηῆσθαι φαρμάκῳ εἰς δέον». Siehe sein Kommentar in Mathaus - Evangelium, Migne P.G. 57,41.

14. Vgl. Eusebius, *Βίς τὸν βίον τοῦ Μ. Κωνσταντίνου* 32, Migne P.G. 20,948A und Isidor vom Pelusium, *Epist. III* 299, Migne P.G. 78,725 C-D.

15. Vgl. Irenäus, *Häres. IV* 26,5, Migne P.G.7, 1055 u. Maximus Konfessor, *Μυσταγωγία ε'*, Migne P.G. 91,681 C.

16. Vgl. P. Bratsiotis, a.a.O. 23.

17. Vgl. R. Bultmann, a.a.O.S. 148.149.

aus der Begegnung des Menschen mit der Christusoffenbarung zu verstehen. Aber der Begriff Offenbarung bedeutet ja viel mehr als das einfache Offenbaren, er bedeutet nämlich die Adaptation des Geoffenbarten durch den Gläubigen. Dem kommt hinsichtlich der Mission der Kirche eine ausserordentliche Bedeutung zu. Und damit ist jene Mission gemeint, welche die höchste zeitlich unbegrenzte Aufgabe der Kirche ist, und in derselben spielt die kirchliche Tradition eine entscheidende Rolle. Der autoritäre und einzige Interpret der Überlieferung ist die Kirche, denn ihr allein wurde die Gottesoffenbarung als historische Tatsache, und als Ordnung des Heiles anvertraut und zur Aufbewahrung überliefert¹⁸. Im gewissen Sinne stellt auch das Neue Testament eine schriftlich inspirierte Überlieferung dar¹⁹, denn das Neue Testament erscheint uns als wesentliche Niederschrift des Christusheilsgeschehens, als der erste hervorragende Beitrag zur Gestaltung der Tradition²⁰. Dem Traditionbegriff gehört auch das Bewusstsein der Kirche an, dass sie als himmlische Braut die echte Überlieferung willig aufgenommen und weitertradiert hat²¹. Ein hervorragender Ausdruck dieses Bewusstseins ist der einheitliche Geist, welcher in den verschiedenen Schriften des Neuen Testaments uns begegnet. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass zum Begriff der Tradition alles gehört, was im Laufe der Jahrhunderte im Leben der Kirche entstanden ist und, weil rein und den kirchlichen Geboten entsprechend, von ihr aufgenommen wurde.

Infolgedessen können wir mit gutem Gewissen den Satz aufstellen, dass die Überlieferung das Ergebnis der kirchlichen Auswirkung

18. Siehe Gal. 1,7-9. Vgl. Isidor von Pelusium, Epist. III 165, Migne P. G. 78,857 D: «Ὁ διάπυρος τοῦ λόγου ἐραστής Παῦλος... οὐ μόνον καθ' ἑαυτοῦ καὶ τῶν ἄλλων ἀποστόλων φέρει τὴν ψῆφον, εἰ τολμήσειαν καινοτομίαν τινα τῷ κηρύγματι ἐπινοῆσαι, ἀλλὰ καὶ κατ' ἀγγέλων...».

19. Vgl. Joh. 20,30-31.

20. Vgl. Georges Florovsky a.a. O.S.194. Nach Irénäus (Häres. III 3, Migne P. G. 7,848 f.) was im Evangelium geschrieben steht, war bevor in den Herzen der apostolischen Kirche ohne Tiente geschrieben. Wie Congar betont (s.a.a.O.S.82), besteht, nach der Kirchenvätern, eine organische Einheit zwischen Schrift und Tradition; «l' une était impensable sans l' autre... Le Concile de Trente a fait des Saintes Écritures et de la Tradition, non deux principes ou deux sources, mais deux formes, deux fonctions, deux moyens, des transmission d' un unique héritage apostolique».

21. Vgl. Basilius der Grosse, Περὶ Ἁγίου Πνεύματος 66, Migne P.G. 32,188A καὶ C: «...Ὅτι ἐκ τῆς ἀδημοσιεύτου ταύτης καὶ ἀπορρήτου διδασκαλίας, ἣν ἐν ἀπολυπραγμονήτῳ καὶ ἀπεριεργάστῳ σιγῇ οἱ πατέρες ἡμῶν ἐφύλαξαν, καλῶς ἐκεῖνο δεδιδαγμένοι καὶ τῶν μυστηρίων τῶ σεμνῶν σιωπῇ διασώζονται. Ἡ γὰρ οὐδε εποπτεύειν ἔχεισι τοῖς ἀμυήτοις, τούτων πῶς ἂν ᾖ εἰκὸς τὴν διδασκαλίαν ἐκθριαμβεύειν ἐν γράμμασιν...»

der Vergangenheit in der Gegenwart darstellt und dass die christliche Überlieferung auch in der Zukunft lebendig bleiben wird²². Das Neue Testament aber ist der grossartige Träger des Ethos der Kirche; deswegen wird es immer das Buch, das Werkzeug, ihrer Mission bleiben.

Die Kirche selbst ist als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die Geschichte des Heils in der Welt, und die Stützpfeiler der Heilsgeschichte selbst sind für die Orthodoxe Kirche gleicherweise Schrift und Überlieferung. Die Einheit der Kirche hat die Einheit der Bibel durch die Zeit bewahrt, und die Richtigkeit der kirchlichen Auslegung hängt mit der Unlösbarkeit der Kirche zusammen.

3. Die ekklesiologische Auslegung des Neuen Testaments im Lichte der Orthodoxen Theologie.

Das Neue Testament als das heiligste Buch der Welt verlangt ein rein geistiges Durchdringen und Verständnis. Aber wie gesagt, kann dies Verständnis nur durch die Exegese der Kirche erfolgen, da die Kirche allein die allerheiligste gottmenschliche Tatsache in der Welt ist²³. Pater Florovsky formuliert sehr bezeichnend folgendermassen: «Wir müssen vorauspostulieren, dass das Neue Testament ein sehr schwieriges Buch ist, wahrhaftig ein Buch mit sieben Siegeln. Wir dürfen nicht erwarten, dass es im Verlauf der Zeit leichter wird, weil den göttlichen Geheimnissen gegenüber immer nur der einfache Mensch steht, und dadurch das Ganze eine zu menschliche Gestalt annimmt»²⁴.

Wirklich, die Hermeneutik ist eine sehr schwere Aufgabe. Denn für uns bedeutet zwar Hermeneutik das Christus-Verständnis von heute, doch soll sie auch Zeugnis von dem Geschehenen und sich noch heute auswirkenden Christusoffenbarung ablegen.

Die Aufgabe der neutestamentlichen Exegese besteht darin, den verborgenen Sinn des biblischen Textes zu finden, d. h. das Wort Gottes, welches unter dichten Schleirn verborgen liegt, den Gläubigen lebendig zu machen.

Jede biblische Darstellung des göttlichen Wortes enthält aber a priori ein gutes Stück menschlicher Deutung in sich, so dass wir gut

22. Vgl. G. Florovsky a.a.O.S. 200 u. 205. v. R. Bultmann a.a.O.S.150

23. Vgl. B. Vellas, Die Heilige Schrift in der Griechisch-Orthodoxen Kirche, im Sammelband «die Orthodoxe Kirche in Griechischer Sicht», 1. Teil., Stuttgart 1959, S. 135f.

24. Siehe Georges Florovsky a.a.O.S.194.

sagen können, dass die Schrift etwas mehr ist als nur das Wort Gottes, sie ist nämlich die Antwort des unvollkommenen Menschen auf dieses göttliche Wort hin. Diese Antwort umschliesst alle herrlichen erbau-lichen Beispiele und kostbaren Symbole, mit deren Hilfe die apostolische Zeit den tiefsten Sinn des göttlichen Wortes erfahren hat. So muss die Exegese diese Symbole und Beispiele richtig auswerten und interpretieren, um die überzeitlichen Wahrheiten der Offenbarung den Gläubigen zu veranschaulichen. Denn gerade diese Beispiele und Symbole fliessen aus dem tiefen Quell innigen und klaren Glaubens aus, einem Glauben den keine menschliche Ratio zu ersetzen vernag. Diesen Glauben bestimmen wir als ein Verstehen des Neuen Testaments im Sinne Christi, mit dem $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ (s. Rom. 11, 34; 12,2 u. 1. Kor. 2,16). Der $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ bedeutet für den Interpret die Befreiung seines Denkens von allen irdischen Fesseln und die Berkräftigung seines schwachen Geistes dem $\Lambda\acute{\omicron}\gamma\omicron\varsigma$ gegenüber. Es ist daher garnicht so abwegig, wenn wir sehr stark daran zweifeln, dass ein Bibelinterpret sein Werk vollbringen könnte, ohne selbst etwas von $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ Christi erfahren zu haben. Demzufolge stellen wir fest, dass die wahre Biblexegese nur dann erfolgen kann, wenn sich der Ausleger selbst innerhalb der Kirche befindet. Mit dem Glauben an die Kirche lebt und arbeitet jeder Ausleger auf die Bühne Christi, und, wie Henri de Lubac sagt, dieser Glaube ist «la lumière qui fait voir la loi de l'esprit dans la loi de la lettre; elle est comme une lampe allumée dans la nuit, perçant le nuée de tous les sacrements bibliques qui l'entourent»²⁵. Ich hebe diesen Glauben besonders stark hervor, denn es scheint mir absolut richtig, dass es letzten Endes bei jeder Bibelauslegung nur um die Interessen und fundamentalen Fragen der Kirche geht.

Dadurch erfährt also die Kirche eine spezifische Behandlung, die je nach der ekklesiologischen Färbung der Auslegung für sie vorteilhaft oder schädlich sein kann. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Interpret selbst tief in das kirchliche Leben eingedrungen sein muss, und dass er seine Aufgabe als eine Funktion der Kirche zu Betreiben hat. In diesem Sinne gelten in der Orthodoxen Kirche alle Kirchenväter als die höchsten Autoritäten der neutestamentlichen Exegese. Darüber hinaus muss die Auslegung selbst immer eine streng theologische bleiben. Es ist ein fataler Irrtum, wenn man die Heilige Schrift unter rationalistischen, anthropologischen, oder soziologischen Aspekten interpretieren will.

25. Siehe Henri de Lubac, *Exégèse Médiévale*, Aubier 1959, tom. II 524.

Wenn wir heute die Bibel interpretieren, so dürfen wir von diesen Interpretationen nicht erwarten, dass sie irgendetwas eine gewisse Vollkommenheit erlangen würden. Andererseits kennen wir bereits aus der nachapostolischen Zeit Bibelauslegungen, die den unsrigen zumindest ebenbürtig sind. Es erhebt sich nun also die Frage, welchen Wert und welchen Zweck soll unser eigenes Bemühen um den heiligen Text überhaupt haben. Ich glaube, wir dürfen diese Frage folgendermassen beantworten: Wie schon gesagt, besitzt die Bibelinterpretation ausgesprochen einen Heilscharakter und ein Spezifikum dieses Charakters ist das rein persönliche Erfahren und Erleben der Schrift von seiten jedes einzelnen - natürlich unter der Obhut der ekklesiologischen Autorität. Die Gestalt dieser Autorität, welche als Hüterin des richtigen Schriftverständnisses fungiert, wirt besonders aus den an die Gläubigen gerichteten Ermahnungen und Paränesen ersichtlich, die gerade ein Merkmal der Kommentare und exegetischen Homilien sind. Das geht sogar so weit, dass manchmal Kommentare den Charakter einer Didache annehmen.

Durch die ekklesiologische Auslegung lernt der Gläubige auf Grund der leicht verständlichen Stellen der Bibel richtig zu leben und ärgert sich dann nicht mehr über verschiedene Unverständlichkeiten, die ihm im Text begegnen mögen²⁶. Es ist nämlich ein grosser Fehler, wenn wir bei unserer Aufgabe schwer erfassbare Stellen zerteilen und von verschiedenen Standpunkten aus interpretieren. Diese Stellen müssen, nachdem sie den leichtverständlichen Teilen der Schrift angeordnet und angepasst worden sind, unter dem Aspekt des einheitlichen Geistes des Neuen Testaments verstanden werden. Zur Beseitigung solcher Schwierigkeiten stellt auch die Erfahrung der Kirche eine Grosse Hilfe dar; eine Erfahrung, die durch die Betrachtung der Missverständnisse entstand, welche bei den Auseinandersetzungen verschiedenartiger Menschen mit den schwierigen Schriftstellen auftraten.

So wird die ekklesiologische Methode die einzige feste und sichere Grundlage für die Bidelexegese bleiben. Die Ekklesiologie bedeutet für den glaubenden Menschen die wahrhaft grossartige Funktion der Kirche, welche ihn zu dem tiefen Geheimnissen des Neuen Testaments führt, und ihn zur Aufnahme und zum Erleben dieser Geheimnisse verhilft. Für uns Theologen wird die kirchliche Auslegung, jedoch nachdem wir die grosse Verwirrung der fern von der Ekklesiologie geschehenen Interpretationsversuche erlebt haben, geradezu zu einer Forderung

26. Vgl. Basilius d. Grosse, "Ὅροι κατ' ἐπιτρομήν" 236, Migne P.G. 32,1241.

unserer Zeit. Denn nur diese Art der Interpretation kann uns vor alten wie modernen Vergewaltigungen des Λόγος τοῦ Θεοῦ und vor extremen Thesen verschiedener Theologen bewahren. Bei solchen Extremen denke ich besonders an die religionsgeschichtlichen und mystizistisch-anthropologischen Tendenzen der Rationalisten und an die manchmal recht stark zugespitzten eschatologischen Bestrebungen vieler moderner Ausleger innerhalb aller Konfessionen. Meines Erachtens nach, ist es richtiger, die Eschatologie ekklesiologisch zu verstehen, als die Ekklesiologie und damit das Neue Testament eschatologisch zu interpretieren. Dies letzt betrachte ich als eine der Grundlegendsten Thesen für die neutestamentliche Exegese²⁷.

Zum Schluss möchte ich noch einiges über den ekklesiologischen Charakter der patristischen Auslegung sagen. Eine systematische Darstellung dieses Themas wäre ja eigentlich schon wieder ein Thema für sich. So werde ich mich hier nur auf Andeutungen beschränken, die weit mehr nur, als eine Anregung verstanden werden sollen.

Allen Kirchenvätern gemäss soll für alle Exegeten die erste Voraussetzung ihrer Tätigkeit der Glaube an die Kirche sein²⁸. Nur mit dem Blick des Glaubens darf er zu den hohen Sinn der Worte emporschauen, ohne die Aussagen Gottes zu schmälern²⁹. Und durch diesen Blick werden alle Forderungen und Gebote Gottes die er an die Menschen richtet, leicht verständlich³⁰. Es hat schon eine tiefe Bedeutung, wenn

27. Vgl. Chrysostomus, 'Ομιλία πρὸ τῆς ἐξορίας α', Migne P.G. 52,429: «'Εκκλησία, οὐρανοῦ, ἰσχυρότερα... ποθεινοτέρα γὰρ ἢ 'Εκκλησία τῷ Θεῷ τοῦ οὐρανοῦ. Οὐρανοῦ σῶμα οὐκ ἀνέλαβεν, 'Εκκλησίας δὲ σάρκα ἀνέλαβε' διὰ τὴν 'Εκκλησίαν ὁ Οὐρανός, οὐ διὰ τὸν οὐρανὸν ἢ 'Εκκλησία...».

28. Vgl. Athanasius, Εἰς τοὺς ἀγίους Πατέρας καὶ Προφῆτας καὶ τὴν πάνσεπτον 'Εκκλησίαν, Migne P.G. 28,1061 D: «'Η ποδηγοῦσα πίστις εἰς τὴν ὁδὸν τῆς Θεογνωσίας, καὶ τὴν ἐνάρετον καὶ ἀκατάληπτον πολιτείαν...» Vgl. ebendort, Migne P.G. 28, 1065 D und 1072 A-D.

29. Vgl. Basiliius d. Grosse, 'Υπόμνημα εἰς τὸν 'Ησαϊαν, Migne P.G. 30,128A. «...ζῆτεῖν προσήκει τὸ τῆς λέξεως βούλημα καὶ μεριμνᾶν, τίνα τρόπον ἀποκαταστήσαι δυναθῶμεν· οὐχὶ δὲ ἀνατρέπειν τὰς ἀξιολόγους περὶ Θεοῦ ὑπολήψεις».

30. Vgl. Basiliius der Grosse, Προοίμιον τῶν κατ' ἐπιτομὴν ὄρων, Migne P.G. 31, 1081 B: «'Η γὰρ ἐντολὴ Κυρίου, φησί, τηλαυγής, φωτίζουσα ὀφθαλμούς. 'Επειδὴ δὲ τῶν ἐν ἡμῖν στρεφόμενων πραγμάτων ἡ ρημάτων τὰ μὲν ἔστιν ὑπὸ τῆς ἐντολῆς τοῦ Θεοῦ ἐν τῇ 'Αγίᾳ Γραφῇ διεσταλμένα, τὰ δὲ σεσιωπημένα· περὶ μὲν τῶν γεγραμμένων οὐδεμία ἐξουσία δέδοται καθόλου· οὐδενί, οὔτε ποιῆσαι τι τῶν κεκωλυμένων, οὔτε παραλεῖψαι τι τῶν προτεταγμένων, τοῦ Κυρίου ἀπαξ παραγγειλαντος καὶ εἰπόντος: Καὶ φυλάξῃ τὸ ρῆμα ὃ ἐντέλλομαι σοι σήμερον· οὐ προσθήσεις ἐπ' αὐτῷ, καὶ οὐκ ἀφελείς ἀπ' αὐτοῦ. Φοβερὰ γὰρ τις ἐκδοχὴ κρίσεως καὶ πυρὸς ζῆλος ἔσθλειν μέλλοντος τοιοῦτόν τι τολμῶντας· περὶ δὲ τῶν σεσιωπημένων κανόνα

trotz des Glaubens manches in der Schrift unfassbar bleibt, denn dies Verborgene bezeugt die geistige Unvollkommenheit des Menschen. Die Gläubigen sollen das Verständliche im Leben anwenden³¹ und das Unverständliche als höchstes Glaubensgeheimnis still verehren. Es ziemt sich, über diese Geheimnisse ehrfurchtsvoll Schweigen zu bewahren, denn kein Mensch vermag darüber etwas richtiges zu fragen oder es zu beantworten. Gerade die Unbergreiflichkeit mancher Schriftstellen stellt eine Art dieses Schweigens dar³². Nach Photius bleibt die Bibel dem Menschen, wegen dem Tierischen im Menschen (διὰ τὸ θηριῶδες) unverständlich, denn dies Tierische haftet ja auch seiner Gesinnung an³³. Das ist aber gut so, denn dadurch werden die göttlichen Geheimnisse vor Entweihung bewahrt³⁴. Der Mensch ist jedoch im Stande, immer höhere Stufen des Geistes zu erreichen, und somit vermag

ἡμῖν ἐξέθετο ὁ Ἀπόστολος Παῦλος εἰπὼν· Πάντα μοι ἔξεστιν, ἀλλ' οὐ πάντα οἰκοδομεῖ. Μηδεὶς δὲ τὸ ἑαυτοῦ ζητεῖτω, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἐτέρου ἐκαστος. Ὡστε παντὶ λόγῳ ἐπνόταγες ἢ ἢ τῷ Θεῷ ὑποτάσσεσθαι κατὰ τὴν ἐντολὴν αὐτοῦ, ἢ ἄλλοις διὰ τὴν ἐντολὴν αὐτοῦ».

31. Vgl. Basilius der Grosse, "Οροι κατ' ἐπιτομῆν 236, Migne P.G. 31, 1241.

32. Vgl. Basilius der Grosse, Περὶ Ἁγίου Πνεύματος κ', Migne 32, 189: «Κατὰ τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ οἱ τὰ περὶ τὰς Ἐκκλησίας ἐξ ἀρχῆς διαθεσμοθετήσαντες Ἀπόστολοι καὶ Πατέρες ἐν τῷ κεκρυμμένῳ καὶ ἀφθεγήτῳ τὸ σεμνὸν τοῖς μυστηρίοις ἐφύλασσον. Οὗτος ὁ λόγος τῆς τῶν ἀγράφων παραδόσεως, ὡς μὴ καταμεληθεῖσαν τῶν δογμάτων τὴν γνώσιν εὐκαταφρόνητον τοῖς πολλοῖς γενέσθαι διὰ συνήθειαν. Ἄλλο γὰρ δόγμα, καὶ ἄλλο κήρυγμα. Τὸ μὲν γὰρ σιωπᾶσθαι, τὰ δὲ κηρύγματα δημοσιεύεται. Σιωπῆς δὲ εἶδος καὶ ἡ ἀσάφεια, ἢ κέρηται ἢ γραφή, δυσθεώρητον κατασκευάζουσα τῶν δογμάτων τὸν νοῦν πρὸς τὸ τῶν ἐντυγχανόντων λυσιτέλες». Vgl. Joh. Chrysostomus, Λόγος εἰς τὸ γενέθλιον τοῦ Σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Migne P.G. 56, 388. «Τὸ οὖν κατὰ φύσιν ζητεῖσθαι, τὸ δὲ ὑπὲρ φύσιν τιμᾶσθαι, οὐχ ὡς φευκτέον, ἀλλ' ὡς ἀπόρητον, καὶ σιωπῇ τιμᾶσθαι ἄξιον». Isidor vom Pelusium, Epist. III 6, Migne P.G. 78, 732. «Ὅταν ὁ Θεὸς διαλέγηται ἢ ἐπαγγέληται καὶ λογισμοὶ καὶ συλλογισμοὶ καὶ πιθανότητες ρημάτων ἐμποδῶν οἰχέσθωσαν». Und Joh. Damaskenus, Ἐκδοσις Ὁρθοδόξου Πίστεως Α', Migne P.G. 94, 792A. «Ὡς οὖν πάντα εἰδῶς (ὁ θεὸς) καὶ τὸ συμφέρον ἐκάστῳ προμυθούμενος, ὅπερ συνέφερον ἡμῖν γνῶναι ἀπεκάλυψεν ὅπερ δὲ οὐκ ἐδυνάμεθα φέρειν ἀπεσιώπησε. Ταῦτα ἡμεῖς στέρξωμεν, καὶ ἐν αὐτοῖς μείνωμεν, μὴ μεταίροντες ὄρια αἰώνια, μηδὲ ὑπερβαίνοντες τὴν θεῖαν παράδοσιν».

33. Siehe Ἀμφιλόχεια 153, Migne P.G. 101, 816.

34. Vgl. Theodoret, Ἐρμηνεία εἰς τὰς 14 Ἐπιστολάς τοῦ Παύλου, Migne P.G. 82, 37 A. «Οὐδὲν τοίνυν ἀπεικός, οἷόν τινας κῶνωπας καὶ ἡμᾶς σὺν ταῖς μελίτταις ἐκείναις τοὺς ἀποστολικούς περιβομβῆσαι λειμῶνας. Κύριος γὰρ πτωχίζει καὶ πλουτίζει, ταπεινοῖ καὶ ἀνυψοῖ, ἀνιστᾷ ἀπὸ γῆς πένητα, καὶ ἀπὸ κοπρίας ἐγείρει πτωχόν, τοῦ καθῆσαι αὐτὸν μετὰ δυναστῶν λαοῦ, καὶ θρόνου δόξης. Καὶ Κύριος σοφίζει τυφλοὺς, καὶ ἀποστρέφει φρονίμους εἰς τὰ ὀπίσω, καὶ τὴν βουλήν αὐτῶν μωραίνει. Οὐ δὴ χάριν, τῆς ἀκτίνος τοῦ νοεροῦ φωτὸς ἀντιβολήσας τυχεῖν, τῆς ἐρμηνείας καταπαρῆσσω, καὶ τὰς ἀφορμὰς ἐκ τῶν μακαρίων συλλέξω Πατέρων».

er auch in die Tiefe der göttlichen Geheimnisse einzudringen³⁵. Die Kirchenväter lehren, dass der mannigfaltige Sinn der Heiligen Schrift vom jeweiligen Grade der Geisteshöhe der Gläubigen abhängig auffassbar sei, und dies entspräche dem gottmenschlichen Charakter der Bibel³⁶. Der gottmenschliche Charakter vermag sich jedoch allen Stufen menschlicher Geistigkeit anzupassen. So ist jeder imstande den Buchstaben, den einfachen Text der Bibel, zu verstehen; doch der über dem Buchstaben schwebende Geist Gottes bleibt nur denjenigen vorbehalten, die im Schosse der Kirche das wahre Einfühlungsvermögen für diesen Geist besitzen. Diese Auserwählten gewinnen bei der Bibelauslegung eine pneumatische Schau, und somit einen unaussprechlichen Genuss. Nach Theodoret kann dies nur mittels der Einwirkung der Gnade Gottes geschehen³⁷. Nach dem Zeugnisse Basilius des Grossen verläuft dieser Prozess jeweils der menschlichen Natur ent-

35. Vgl. Maximus Konfessor, *Μυσταγωγία ζ'*, Migne P.G. 91,688 A. «Καὶ πρὸς τὸ Πνεῦμα τὸ Ἅγιον δι' ἔμφρονος μελέτης τῆς Ἁγίας Γραφῆς, ὑπερβάς τὸ γράμμα, σωφρόνως ἀναφερέσθω· ἐν ᾧ τὸ πλήρωμα ὑπάρχει τῶν ἀγαθῶν, καὶ οἱ θεσαυροὶ τῆς γνώσεως καὶ τῆς σοφίας ἀπόκρυφοί, ὧν εἴ τις ἐντὸς ἄξιος γενέσθαι φανήσεται, τὸν Θεὸν αὐτὸν εὐρήσει ταῖς πλαξί τῆς καρδίας ἐγγεγραμμένον διὰ τῆς ἐν πνεύματι χάριτος, ἀνοικεκαλυμμένῳ προσώπῳ τὴν τοῦ Θεοῦ δόξαν ἐνοπτριζόμενος τῇ περιαιρέσει τοῦ κατὰ γράμμα καλύμματος...». «Vgl. auch Isidor von Pelusium, *Epist. I 369*, Migne P.G. 78,392 B. «Αἱ ἱεραὶ πτυκταὶ τῶν μαρτυρουμένων θείων Γραφῶν, τῆς πρὸς τὸν Θεὸν εἰσὶν ἀναβάσεως κλίμακες. Πάντα τοίνυν τὰ ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ Θεοῦ προσφερόμενα, ὡς δοκίμιον δέχου χρυσίου, πεπυρωμένα τῷ θεῷ τῆς ἀληθείας Πνεύματι...» Siehe ebendort III 388, Migne P. G. 78, 1029 Bff. «Οἱ θεοὶ καὶ οὐράνιοι χρῆσιμοι τοῖς μὲν τῶν καλῶν ἀνεράστοις γράμματα μόνον εἶναι δοκοῦσι, τοῖς δὲ ὑπερκοσμοῖς καὶ φιλοθεάμοσι, λειμῶνές εἰσιν εὐανθεῖς, ὥσπερ ἐξ οὐρανόυ νεκταρὸς βρῦντες ἀκηράτοις ἄνθεσιν... Εἶσω γὰρ τοῦ γράμματος παραπέμποντες τὸν νοῦν, τοσοῦτου πλμπλάνται θαύματος, καὶ τοσαύτης πληροῦνται χάριτος, ὥστε μηδὲν ἔτι χωρῆσαι τῶν ἐπιγείων πραγμάτων δύνασθαι, μηδὲ ἐν πάντα πρὸς αὐτοὺς συρρέη τὰ περιμάχητα, λήθης ὧν πρότερον ἐθαύμαζον ἐκνησάσης».

36. Vgl. Maximus Konfessor, *Μυσταγωγία στ'*, Migne P.G. 91,684 A-B. «Ὅλης τῆς Ἁγίας Γραφῆς, Παλαιῆς τε φησὶ καὶ Νέας, τὸ καθ' ἑαυτὴν γράμμα, σῶμα ἐν δὲ νοῦν τῶν γεγραμμένων, καὶ τὸν σκοπὸν, πρὸς ὃν ὁ νοῦς ἀποτέτακται ψυχῇ... τὸ μὲν φαινόμενον γράμμα, παρερχόμενον ἔχουσα, τὸ δὲ κρυπτόμενον τῷ γράμματι πνεῦμα, μηδέποτε τοῦ εἶναι παύομενον, ἀληθῆ τὸν λόγον τῆς θεωρίας συνίστησι. Καὶ ὥσπερ οὗτος ὁ καθ' ἡμᾶς ἄνθρωπος, φιλοσοφία κρατῶν τῆς ἐμπαθοῦς ὀρέξεώς τε καὶ ὀρμῆς μαραινεται τὴν σάρκα· οὕτω καὶ ἡ Ἁγία Γραφή νοουμένη πνευματικῶς, τὸ γράμμα ἑαυτῆς περιτέμνει... ὅσον αἱ σικαὶ τῆς προσκαίρου λατρείας παρατρέχουσι, τοσοῦτον ἡ ἀλήθεια τῆς πίστεως, ἡ παμφαῆς τε καὶ ὀλολαμπῆς καὶ ἄσκιος ἐπεισέρχεται· καθ' ἣν καὶ δι' ἣν προηγουμένων καὶ ἔστι καὶ γέγραπται, καὶ Γραφή λέγεται, τῷ νῷ διὰ χάριτος πνευματικῶς ἐγγραπτομένη».

37. Siehe *Ἐρμηνείαν εἰς τὰς ἐπιστολάς του Παύλου*, Migne P.G. 82,37 A.

sprechend³⁸, Voraussetzung ist jedoch, dass sich der Exeget um die Einheitlichkeit der Schriften und um den Frieden der Kirche bemüht³⁹. Die Ausleger selbst erscheinen uns, nach Basilius, wie die Propheten als Vermittler des göttlichen Geistes in dieser Welt;⁴⁰ denn sie können für sich selbst die Glaubensgeheimnisse erleben, und darüber hinaus vermögen sie es, auch anderen diese Geheimnisse mitzuteilen⁴¹.

Doch dies alles bleibt notgedrungen dem Interpret verschlossen, der nicht nach den moralischen und geistigen Geboten der Kirche lebt. So sagt Irenäus: «Der Exeget, welcher der Kirche nicht folgt, kann den Geist Gottes nicht empfangen»⁴². Er soll nicht nur mit den Mitteln der Wissenschaft zur Bewältigung seiner Aufgabe gewappnet sein, sondern er hat sich selbst von innigster Frömmigkeit beseelt zu fühlen⁴³. So verlangt z. B. Isidor von Pelusium zur Vorbereitung ausser dem mühevollen Studium auch noch mehrere vorangehende und dann abschliessende Gebete; denn dies fordert die Würde und der Ernst der Arbeit

38. Siehe 'Ερμηνείαν εις τὸν Προφήτην 'Ησαΐαν, Migne P.G. 30, 124 A. «'Όταν οὖν ψυχὴ πάσῃ ἀσκήσει ἀρετῆς ἑαυτὴν ἐπιδοῦσα, τῷ σφοδρῷ περὶ Θεὸν φίλτρῳ διηνεκῶς μνήμων Θεοῦ ἐντυπωθεῖσαν αὐτῇ διασφύζει, καὶ τοῦτ' αὖ τῷ τρόπῳ οἶονεὶ ἔνοικον αὐτῇ τὸν Θεὸν εἶναι κατασκευάσῃ· ἐκ τῆς πρὸς τὸν Θεὸν σφοδροτάτης ἐνατενίσεως, καὶ τοῦ ἀρρήτου φίλτρου θεοφορουμένη, ἀξία τοῦ κατὰ τὴν προφητεῖαν χαρίσματος γίνεται, διδόντος θείαν δύναμιν τοῦ Θεοῦ, καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς τῆς ψυχῆς διανοιγέντος εἰς κατανόησιν, ὧν βούλεται θεαμάτων». Vgl. Isidor vom Pelusium, Epist. I 27 P.G. 78,200B.

39. Siehe Irenäus, Häres. III 11,8, Migne P.G. 7,885f., Basilius der Grosse, "Όροι κατ' ἐπιτομὴν 225, Migne P.G. 31, 1232 C.

40. Siehe Basilius der Grosse, 'Ερμηνεία εις τὸν Προφήτην 'Ησαΐαν, Migne P.G. 30,121 C. «Πῶς προεφήτευσαν αἱ καθαραὶ καὶ διαυγεῖς ψυχαί; οἶονεὶ κάτοπτρα γινόμενα τῆς θείας ἐνεργείας, τὴν ἐμφασιν τρανήν καὶ ἀσύγχυτον καὶ οὐδὲν ἐπιθαλουμένην, ἐκ τῶν παθῶν τῆς σαρκός, ἐπεδεικνυντο. Πᾶσι μὲν γὰρ πάρεστι τὸ "Άγιον Πνεῦμα· ἀλλὰ τοῖς μὲν καθαρῶν οὖσι τῶν παθῶν, τὴν ἰδίαν ἐμφαίνει δύναμιν· τοῖς δὲ τὸ ἡγεμονικὸν συγχυμένον ἔχουσιν ἀπὸ τῶν τῆς ἀμαρτίας σπλῶν οὐκέτι...»

41. Siehe Basilius der Grosse a.a.O., Migne P.G. 30,121 B. «Οὐ γὰρ μόνον δὲ ἡ τῶν παθῶν καταστολὴ ἀναγκαία εἰς τὸν εὐπρεπισμὸν τῆς ὑποδοχῆς τοῦ Πνεύματος, ἀλλὰ καὶ τὸ μέτρον τῆς περὶ τὴν πίστιν διαθέσεως, καὶ τὸ συμφέρον αὐτοῦ τε τοῦ ὑποδεχομένου τὴν χάριν, καὶ τῶν κατὰ καιρὸν ἀκουόντων, ἢ καὶ ὕστερον μεθεξόντων τῆς ἐκ τῶν προφητῶν ὠφελείας. Δίδονται, γὰρ φησιν, ἐκάστῳ ἢ φανέρωσις τοῦ Πνεύματος πρὸς τὸ συμφέρον καὶ ἄλλιν κατὰ τὴν ἀναλογία τῆς πίστεως».

42. Siehe Häres III 24, 1.

43. Vgl. Isidor vom Pelusium, Epist, III 292, Migne 78,965 D. «Τὸν λαμπρῶς ἀπτόμενον ὑποθέσεως καὶ τὸν νοῦν τῶν ἱερῶν Γραφῶν ἐρμηνεύσαι πειρώμενον, χρὴ τὴν μὲν γλῶτταν ἔχειν σεμνὴν καὶ τρανήν, τὴν δὲ γνώμην εὐσεβῆ τε καὶ εὐαγγῆ, ἀκολουθεῖν τε αὐταῖς, καὶ μὴ ἡγεῖσθαι, μηδὲ πρὸς τὸ οἰκτεῖον βούλημα, τὸν ἐκείνων νοῦν ἐκβιάζεσθαι. Τοῖς γὰρ παραποιεῖν καὶ παρερμηνεύειν τολμῶσι, κίνδυνος ἐπήρηται μείστος εἰς αὐτὴν τὴν ψυχὴν βλέπων».

einer Auslegung⁴⁴. Gerade diese Frömmigkeitseinstellung ist zum Grundaxiom für die orthodoxe Bibelauslegung erhoben worden⁴⁵.

Nach diesen Ausführungen möchten wir abschliessend noch sagen, dass das Neue Testament nach dem Zeugnis der Kirchenväter der Welt nicht zur Kunde, sondern zum Heil gegeben wurde;⁴⁶ somit trägt nun die patristische Auslegung in ihren Wesen dasselbe Hauptmerkmal wie die ekklesiologische, und deswegen bleibt die patristische Hermeneutik für die Griechisch-Orthodoxe Theologie eine grosse Aufgabe, ein verpflichtendes Erbe von höchster Bedeutung⁴⁷.

44. Vgl. Isidor vom Pelusium, Epist. II 106, Migne 78,548 C. «Μὴ τὰ μόλις, ὃ βέλτιστε, καὶ μετὰ μυρίων ἰδρώτων καὶ ἀγώνων θηρώμενα, ἐξ ἐπιδρομῆς θυρᾶν νόμιζε· ἀλλ' ἐκ πόνων καὶ προσευχῶν προουμισάμενος, ἐπὶ τὴν θήραν τῶν νοημάτων τῆς ἱερᾶς χώρει Γραφῆς, τῶν τὴν ἡμετέραν σύνεσιν εἰς πλείονα δέξυττα ἀκουόντων».

45. Siehe Chrysostomos Papadopoulos, Στοιχειώδης Ἱερά Ἑρμηνευτική, Ἐν Ἱεροσολύμοις 1902, S. 86ff.

46. Siehe Isidor vom Pelusium, Epist. II 83, Migne P.G. 78, 516 D: «...τὴν ἀνάγνωσιν τῶν Γραφῶν, ἐφόδιον ἡγοῦ τῆς σωτηρίας, τρέφουσιν παραδειγμασιν εὐδοκίμοις τὸ φιλόκαλον καὶ ἀνδρῶδες τῶν μετὰ σπουδῆς ἀκρωμένων». Vgl. Makarius von Ägypten, Ὁμιλία 39, Migne P.G. 34,761. «Ὅντως καὶ τὰς θείας Γραφάς, ὥσπερ ἐπιστολὰς ἀπέστειλεν ὁ Βασιλεὺς Θεὸς τοῖς ἀνθρώποις, δηλώσας δι' αὐτῶν, ἵνα παρακαλέσαντες τὸν Θεόν, καὶ πιστεύσαντες αἰτήσωσι καὶ λάβωσι δωρεὰν οὐράνιον ἐκ τῆς ὑποστάσεως τῆς θεότητος αὐτοῦ· γέγραπται γάρ, ἵνα γενώμεθα θείας κοινωνοὶ φύσεως. Ἐὰν δὲ μὴ προσέλθῃ, καὶ αἰτήσῃ καὶ λάβῃ ὁ ἄνθρωπος, οὐδὲν ὠφελήθη ἀναγνοῦς τὰς Γραφάς, μᾶλλον δὲ καὶ θανάτου ἔνοχος ἔστιν, ὅτι παρὰ βασιλείας οὐρανοῦ οὐκ ἠθέλησε λαβεῖν ζωῆς δωρεάν, ἥς ἀνευ ἀδύνατον τοχεῖν, ἥτις ἐστὶν ὁ Χριστός...»

47. Vgl. B. Vellas a.a.O.S.137f.